

s. v. Sella curulis (B. KÜBLER). Klappstühle der vorliegenden Art finden sich dagegen auch in bildlichen Kontexten, die nichts mit senatorischen oder munizipalen Ämtern zu tun haben; vgl. z. B. den Weihaltar des *L. Minucius Optatus* aus Este (IT), auf dem der Dedikant bei seiner Tätigkeit als Schmied auf einem solchen Stuhl sitzend dargestellt wird (s. G. ZIMMER, Römische Handwerker. In: H. Temporini / W. Haase [Hrsg.], Aufstieg und Niedergang der römischen Welt [ANRW] / Rise and Decline of the Roman World 12,3 [Berlin 1985] 205–228, insbes. 211).

Den Abschluss des Sammelbandes bildet der Epilog von Thomas Creissen, der sich dem spät- und nachantiken Schicksal der Grabmonumente sowie den frühchristlichen Mausoleen in Frankreich widmet (S. 257–274). Viele pagane Monumente wurden vor allem im 5.–13. Jahrhundert als Lieferant von Werkstoffen oder Baumaterial genutzt. Andere Grabbauten sind in spätrömischer Zeit oder im Mittelalter zu christlichen Kultstätten um- oder ausgebaut worden. In der Regel bleibt unklar, ob es sich dabei um eine simple Wiederverwendung einer älteren Baustruktur oder eine Umwandlung in eine Verehrungsstätte des Grabinhabers im christlichen Sinn handelt. Schwierig erweist sich ferner die Deutung der frühchristlichen Grabbauten, die häufig an christliche Kultbauten gekoppelt oder mit jenen errichtet worden sind. Wurde in dem Kultbau der Grabinhaber verehrt oder suchten die Grabinitiatoren die Nähe zu christlichen Kultstätten? Für all diese Handlungsweisen werden übermäßig viele Beispiele genannt, die meist jedoch nicht eindeutig zu interpretieren sind.

Dem Anspruch des Sammelbandes, die Perspektive zu den Grabmonumenten in den gallisch-germanischen Provinzen zu bereichern, wird die Publikation mit ihren oft interdisziplinären Untersuchungen zu ausgewählten Befunden vollkommen gerecht. Weitergehende Betrachtungen, die über den jeweiligen Befund hinausgehen, sind im Band allerdings kaum enthalten. Ausnahmen stellen der siebte und zehnte Beitrag des vorliegenden Buches dar. Hier werden bestimmte Aspekte zu den Bestattungssitten, Grabriten und Verhaltensweisen in der Grabrepräsentation, die sich am jeweiligen Befund erfassen lassen, eingehender und im überregionalen Zusammenhang diskutiert (S. 164–178; 233; 239–240; 242–246). Solche weiterführenden Analysen wären auch für die übrigen Beiträge gewinnbringend gewesen und hätten wichtige Impulse für die Gräberforschung auf überregionaler Ebene liefern können. In gegebener Form beschränkt sich der Erkenntnisgewinn der Publikation aber vor allem auf den regionalen Bereich.

DE-60629 Frankfurt a. M.  
Norbert-Wollheim-Platz 1  
E-Mail: t.knosala@gmx.de

Thomas Knosala  
Goethe-Universität  
Institut für Archäologische Wissenschaften-  
Klassische Archäologie

**ANDRÁS MÁRTON, Les pratiques funéraires en Pannonie de l'époque augustéenne à la fin du 3<sup>e</sup> siècle.** Archaeopress Roman Archaeology 62. Archaeopress, Oxford 2019. £ 70,-. ISBN 978-1-78969-335-5 (gedruckte Textausgabe). £ 16,-. ISBN 978-1-78969-336-2 (E-Book). doi: <https://doi.org/10.2307/j.ctvwh8c7h>. 338 Seiten mit 382 Tafeln (ausschließlich Karten), ein digitaler Katalog mit 868 Seiten und ein digitaler Band mit 116 Tabellen.

Bei der hier zu besprechenden Publikation handelt es sich um die Druckfassung der siebenbändigen Dissertation von András Márton, die dieser 2013 an der *Université de Bretagne Occidentale*, Brest eingereicht hat. Für die Drucklegung wurde die Arbeit nicht überarbeitet und neuere Literatur wurde lediglich in Fußnoten ergänzt, aber nicht mit in die Auswertung einbezogen.

Der untersuchte Raum umfasst das gesamte Gebiet der beiden Pannoniae (ab 106 n. Chr. *Pannonia Inferior* und *Pannonia Superior*). Da die Kolonie von Ljubljana / *Emona* (Slowenien) nach

neueren Forschungen wahrscheinlich nie Teil von Pannonien war, sind die Nekropolen von *Emona* und die auf ihrem Gebiet gefundenen Bestattungen nicht in die Untersuchung miteinbezogen worden. Der analysierte Zeitraum reicht von der augusteischen Zeit bis vor die Herrschaft Diokletians.

Ziel der Arbeit ist es, zunächst auf dem Gebiet der römischen Provinzen *Pannonia Inferior* und *Pannonia Superior* eine möglichst vollständige Übersicht über alle publizierten römischen Grabfunde zu gewinnen, um dann in einem zweiten Schritt eine detaillierte Analyse der Grabbehandlungen und der Grabsausstattungen zu erarbeiten. Am Ende der Arbeit steht eine Synthese (S. 234–238), die als Grundlage für spätere Arbeiten dienen soll. Die Datenbasis der Arbeit besteht aus insgesamt 1107 Fundeinheiten, die mindestens 11 421 Bestattungen repräsentieren, von denen 6343 individualisierbare Assemblagen sind (S. 27; 234). Die zwei Hauptschwierigkeiten, denen sich der Autor bei seiner Arbeit gegenüber sah, war einmal die Ungleichheit der quantitativen und qualitativen Daten innerhalb des Bearbeitungsgebietes und die Uneinheitlichkeit der Nomenklatur, die A. Márton versucht hat zu standardisieren (S. 1).

Dem gedruckten Auswertungsteil (auch als E-PDF beziehbar) und dem auswertenden Kartenteil sind ein Online-Katalog (<https://tinyurl.com/MartonCatalogue>) und eine digitale Zusammenstellung aller Tabellen (<https://tinyurl.com/MartonTableaux> [beide letzter Zugriff: 05.05.2022]) beigegeben, die im Open Access abrufbar sind. Als Anhang zum gedruckten Teil der Arbeit findet sich eine Übersicht über die Ossuarien- und Sarkophagfunde Pannoniens.

Die Arbeit ist sehr kleinteilig, aber sinnvoll gegliedert. Im Weiteren soll der Aufbau der Arbeit nur grob skizziert werden. Nach einer allgemeinen Einführung folgt zunächst ein systematischer Teil, in dem verschiedene Begrifflichkeiten und deren Verwendung geklärt, die räumlichen und zeitlichen Grenzen gezogen und weitere Punkte erläutert werden (S. 1–24). Nach einer Forschungsgeschichte [S. 25–26] widmet sich die Studie dann der Darstellung der Dokumentationslage und der Datenbasis, bevor sie im Einzelnen auf die Bestattungen als archäologische Befunde eingeht (S. 30–47). Darauf folgt ein umfangreicher Abschnitt zum Thema der Kremation der Verstorbenen. Dieser reicht von der Ausrichtung der Scheiterhaufen und Einäscherungsgruben, dem Ort von Kremationen oder der Behandlung des Leichenbrandes nach der Verbrennung, über die Verwendung von einzelnen Urnengefäßen (Keramik, Glas oder Metall) bis hin zu den einzelnen Typen von Brandbestattungen (S. 49–81). Der Autor widmet sich dann in einem eigenen, kurzen Abschnitt den Praktiken am Grab (S. 81–82), bevor er sich in einem umso umfangreicheren Kapitel den Beigaben zuwendet (S. 82–233). Die Leichenbrandgefäße ausschließend, die ja vorher schon abgehandelt wurden, reicht das Repertoire von Keramik über Glas, Lampen, Fibeln, Schmuck, Militaria, Jagd- und Fischfanggeräte bis hin zu Nahrungsmittelbeigaben oder Kuriositäten, wie z. B. prähistorische Werkzeuge oder einem Bergkristall (S. 227), als Beigaben in den Gräbern.

Den einzelnen Abschnitten sind umfangreiche statische Grafiken direkt im Text beigegeben. Wer weitere Informationen benötigt, ist auf die separaten Tabellen (im separaten digitalen Tabellenband!) angewiesen, auf die jedoch immer verwiesen wird.

Abgeschlossen wird die Arbeit durch eine kurze Synthese der beobachteten Befunde und Funde (S. 234–238), eine englischen Übersetzung dieser Synthese (S. 239–243), einen Anhang der Sarkophagfunde (Annexe I, S. 244–271) und einem Anhang der Ossuarien (Annexe 2, S. 272–282). Eine umfangreiche Bibliographie (S. 283–338), der erwähnte Kartenteil (S. 339–520) und eine Einführung in den Katalog und Tabellenteil beschließen den Auswertungsteil (S. 521–525).

In seiner Zusammenfassung betont Márton die Vielfältigkeit der bezeugten Bestattungspraktiken in seinem Arbeitsgebiet. Sicher eine Folge der vielfältigen Bevölkerungselemente, die sich im römischen Pannonien über die Zeit hinweg vermischten. In vorrömischer Zeit sind noch wenige mediterrane Einflüsse in den Bestattungspraktiken fassbar, auch wenn es Gegenstände mediterranen

Ursprungs oder mit mediterranen Vorbildern im Gebrauch vor Ort gab. Mit der römischen Eroberung in augusteischer Zeit kamen dann in großen Mengen nicht einheimische Personen, vor allem Militärs, in den Raum, die ihre eigenen Bestattungssitten mitbrachten. Begleitet wurden sie von vielen (männlichen wie weiblichen) Migranten, Kaufleuten und Siedlern, die sich ein neues Leben erhofften und ebenfalls zunächst an ihren vertrauten Bestattungsweisen festhielten. Vor allem die Bevölkerung der neugegründeten Städte wie *Colonia Claudia Savaria* (Szombathely), *Scarbantia* (Sopron) und später *Aquincum* (Budapest, alle Ungarn) bestand aus Zugezogenen. Aber auch die einheimische Bevölkerung begann sich zu romanisieren. Keimzelle der Romanisierung, auch bei den Bestattungsbräuchen, war die römische Armee. Ihre Angehörigen gaben direkt und indirekt ihre Lebensweise an ihre Umgebung weiter und hatten auch die Kaufkraft, von weither importierte Waren zu erstehen.

So lassen sich in Pannonien zwei Tendenzen mit unterschiedlichen Vorstellungen von Bestattungspraktiken unterscheiden. Einmal, im militärischen und städtischen Umfeld, „römische“ Strukturen der Bestattungen (Grabdenkmäler, Ziegelgräber, Sarkophage) und „römische“ Beigaben (Lampen, Münzen, Balsamaria usw.). Dagegen sind für die indigene Aristokratie / Eliten die autochthonen Traditionen wichtiger. Die oder der Verstorbene wird in einem imposanten Bauwerk (Tumulus, Steinkammer) mit pompöser Ausstattung (Bronzegeschirrservice, Waffen, Streitwagen) bestattet. Je nach dem, zu wem die wohlhabende Mittelschicht in den ländlichen Gebieten mehr Kontakt hat, richtet sie sich in ihren Bestattungspraktiken aus. Während dies überregionale Beobachtungen innerhalb der Provinz sind, gelingen dem Autor auch kleinräumige Unterscheidungen, die häufig auf unterschiedliche Bevölkerungsstrukturen vor Ort zurückgeführt werden (z. B. auf Germanen in römischen Diensten). Der Autor betont jedoch, dass die Ergebnisse seiner Arbeit und die beobachteten Trends von der Interpretation einiger weniger, gut dokumentierter Befunde abhängig sind. Es wird Aufgabe zukünftiger Forschungen sein, unter Verwendung moderner Ausgrabungs- und Dokumentationstechniken, die in dieser Arbeit gemachten Annahmen zu bestätigen oder zu widerlegen, wie er betont.

Der umfangreiche Katalog bietet nur spärliche Angaben zu den einzelnen Fundorten und Gräbern. Die Einträge bestehen aus dem Fundort mit dem Verwaltungsbezirk, einem Hinweis, wo die Örtlichkeit innerhalb des Fundortes liegt, einer allgemeinen Bibliographie und einer Datierung der Gräber von – bis. Sind individuelle Gräber vorhanden, werden diese im Folgenden aufgelistet. Hierbei ist die Literatur zum individuellen Befund angegeben, gefolgt von einer Datierung des Grabes und der Angabe, in welcher Tabelle das Grab erwähnt ist. Ist man neugierig und möchte man weitere Informationen, ist man gezwungen sich diese aus der angegebenen Literatur zusammensuchen. Zwar sind in den Tabellen viele Informationen aufgelistet, Fragen, wie z. B. die Befundqualität oder die Frage nach den Kriterien der Datierung eines Befundes, bleiben jedoch weitestgehend unbeantwortet. Leider erschloss sich dem Rezensent die Konkordanz zwischen Katalog / Tabellen und den Karten im Auswertungsteil nicht. Da die Karten bei den Fundpunkten keine Beschriftung aufweisen, ist es bei wenigen Fundorten auf den Karten schwierig, bei vielen Fundorten so gut wie unmöglich, von den Karten zu einzelnen Fundorten in den Katalog zu gehen. Der gedruckte Auswertungsteil ist sinnvoll nur mit Hilfe der E-PDF der Auswertung, des digitalen Kataloges und den digitalen Tabellen nutzbar.

Als Bearbeiter der augusteischen Nekropole von Haltern hätte sich der Rezensent gewünscht, in diesem Band Parallelen zu den Befunden und Funden dieser Gräberstraße zu finden. Doch trotz der umfangreichen und personalintensiven Feldzüge der augusteischen Zeit im Bearbeitungsraum, die denen in das Innere Germaniens in nichts nachstanden, gibt es nur wenige sicher augusteische Grabfunde, die sich vor allem in Südpannonien gefunden haben (S. 29). Aus *Emona* und *Colatio* gibt es einige wenige Hinweise auf Klinen. Die Abwesenheit der entsprechenden Befunde und

Funde im Material des Gebietes, die sich der Rezensent im Moment nur schwer erklären kann, mag auch das Fehlen entsprechender Titel im Literaturverzeichnis erklären.

Die vorliegende Arbeit führt uns wieder ein Dilemma der Archäologie vor Augen, auf das man nicht genug hinweisen kann. Es gab und gibt viele Ausgrabungen, die dem Stand der Dokumentationstechnik und den Möglichkeiten, daraus Erkenntnisse zu gewinnen, nicht standhalten und man wird selbstkritisch fragen müssen: Gilt dies nicht in einigen Jahrzehnten generell für unsere heutige Arbeitsweise und unsere Standards? Kann es richtig sein, Jahr für Jahr die Denkmalsubstanz auszugraben, die Funde ins Magazin zu legen und die Dokumentation zu archivieren und zu wissen, wie wenig man damit nach Jahrzehnten bei einer Auswertung anfangen kann? Vor allem, wenn man den rasanten Anstieg der Möglichkeiten bei den Auswertungstechniken in den letzten Jahren bedenkt.

Trotz einzelner Kritikpunkte muss man zusammenfassend konstatieren: András Márton hat eine immense Materialsammlung zusammengetragen und eine beeindruckende Arbeit vorgelegt. Diese Materialsammlung wird unverzichtbar bei zukünftigen Forschungen zum Thema römische Bestattungen in den pannonischen Provinzen sein und als wichtige Referenz für andere geographische Räume des Imperiums dienen.

DE-54296 Trier  
 Universitätsring 15  
 E-Mail: Berke@uni-trier.de  
 Orcid: <https://orcid.org/0000-0002-4031-7614>

Stephan Berke  
 Klassische Archäologie  
 Universität Trier

**KATHARINA MOHNIKE, Das jünger-kaiser- bis völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Uelzen-Veerßen.** Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Band 55. Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden / Westf. 2019. € 64.80. ISBN 978-3-89646-847-5. 683 pages with 127 figures, 4 tables, 4 lists, 199 plates and 1 supplement.

The first impression: it is a heavy book, written by Katharina Mohnike about the late Roman to Migration Period cemetery of Veerßen, in the urban district of Uelzen (Lower Saxony, DE). This book is based on her PhD thesis, which she finished in the winter of 2012/13. Her academic supervisor was Jan Bemmman at Bonn University. Publishing this work took over six years.

The series' editor Henning Haßmann states that the book is more than its title says. Based on the core study on the burial ground of Veerßen, the extended work is a regional, comparative, and chronological study concerning the late Roman to Migration Period graves of the Ilmenau river region (pp. 7; 11; p. 20 fig. 2). The bibliography shows that the latest text additions were carried out in the year 2016.

The content is divided into three main parts: text (225 pages including 101 figures and 4 tables), catalogue (244 pages including 26 figures, bibliography, and lists), and plates (200 pages). The text begins with topographical information and the state of research and continues with information about the excavations and the quality of documentation, as well as the two main features of the site – cremations and inhumations. In chapter 2 (pp. 33–159) analysis of the grave inventories is dominated by typological and chronological studies on ceramic vessels (94 pages), which is then followed up by a comprehensive analysis (chapter 3, pp. 159–205) on ceramic vessels with glass inlays (window urns). Chapter 4 (pp. 205–232) is, again, a study on cremations (especially “Buckelgräber”) and inhumations, focusing on the Ilmenau-region and Lower Saxony. In the last chapter 5